

## Die andere Stimme. Die Schöne Das Fortgehen Der Ort

Sehnsucht der Sprache wieder Klang zu werden  
Sehnsucht der Musik verstehbar zu sein

### DAS SUBJEKT DER GESCHICHTE IST ERINNERUNG

Nach Flucht und Rückkehr: unmöglich, unmöglich, dachte die Schöne, die Poesie. In gewagten Ellipsen vernünftiger Glückseligkeit. Im Wechsel von Schwarzweiß zur Farbe und wieder zurück. Hier eine ungewöhnliche Lichtsetzung von oben, dort ein rigoros gesetzter musikalischer Zuschnitt von Kühle. Diktiert aus innerer Glut, Hingabe und gleichzeitigem Berührungsverbot. Keine bloße Spiegelung in den Worten. Neben dem Rest von Glauben an die Wahrheit von Erinnerungsbildern hebt der Formwille in diesem Universum hervor, von nichts anderem zu zehren als von menschlicher Zuwendung.

Durch ungewohnte Bildzusammenhänge werden in den Lebenszyklus - Gedichten neue Sichtweisen erprobt, die den erzählerischen Duktus der Wortreihungen über den Fortlauf von Zeilen und Strophen hinwegführen. Gegen Übergriffe und Zumutungen durch eine Art rhythmischer Beschwörung von Sound und Bedeutung. Mit all den Widersprüchen zwischen Weltzugewandtheit und Autonomie zeigt sich die Poesie als Erbin desillusionierter Romantik, die gleichwohl ihren Ort in ständiger Bewegung sucht, im Fortgehen und Sich-Fortschreiben. Einen Ort, der die Frage offenlässt, was die Gegenwart mit Vergangenheit und Zukunft zu tun hat. Einen Ort, der aus dem Geist der Endlichkeit deren Überschreitung anstrebt.

### DIE GEDICHTE SIND WIE MUSIKSTÜCKE AKUSTISCHE EREIGNISSE

Sie haben Anfang, Mittelteil und Schluss, einen Ablauf, eine Zeitgebundenheit. Und während Buchstaben an Buchstaben auf dem Papier einander folgen, um den Laut zu notieren, sind Klang und Rhythmus durch die Stimme des Sprechers vernehmbar, die die Resonanz mit der inneren Stimme des Hörers sucht, doch sich haltbaren Deutungen entzieht, auf die es dennoch ankommt.

Für den Gitarristen Jürgen Heckel war der Sprachklang Anlass für eigene Kompositionen. So als habe er beim Hören der Gedichte zu einer eigenen Musiksprache gefunden. Und kein Verschmelzen von Klang und Text, keine bloße Überlagerung von Lyrik und Musik findet statt. Vielmehr wird hier den Gedichten eine Parallelwelt dialogisch zugespielt. Sie wirken auf diffuse Weise widerständig, unausdeutbar und abgründig. Voller Zärtlichkeit, Melancholie und Protest weben sie das Biografische in historische, politische oder spirituelle Zusammenhänge. Es entsteht eine eigenartige Mischung aus Illusionslosigkeit und Trost, wie zum Beispiel in *Wege nach isländischer Sage, Inschrift, Rosetta, Vielleicht*.

### DIE STIMME ALS MEDIUM DER INSPIRATION

Vom Experimentierfeld der Minimal Music und des Jazz herkommend - von deren Zitatcharakter, Improvisationsmustern und -figuren - sucht der Musiker mit seinen spröden Gitarrentönen und langen melodisch-akkordischen Linien den Gedichten in rhythmischer Genauigkeit und Klangfarbe zu entsprechen und zu antworten. Zum Teil hat er sie als Melodie wahrgenommen, die Töne analysiert, auf die Gitarre übertragen, dann bei einigen Gedichten diese zur Stimme, die wir sonst nicht bewusst als Melodie hören, parallelgeschaltet. So als verwandelten sich seine Klänge selbst zu liedhaften Bedeutungsträgern und erzählten eine Geschichte.

Die eigens komponierte Live-Musik basiert auf den Möglichkeiten akustischer und elektrischer Gitarren ohne elektronische Verfremdung. Die Einspielung ist eine Weiterführung der experimentellen Arbeit mit Sprache und Musik, in deren Zentrum die Stimme als Medium fungiert für das Zusammenspiel von vorgetragene Gedichten mit musikalischen Hörstücken und reiner Musik.

Textnachweis

In: Booklet des Hörbuchs Rosemarie Zens *Die Schöne Das Fortgehen Der Ort*, Berlin 2006  
Gedichte und Stimme: Rosemarie Zens, Musik: Jürgen Heckel